Neue Waaren
Neue Preise

Erhielten soeben eine große Sendung von neuer Kleidung für Männer und Knaben. Wir räumten alle Erzeugnisse eines Fabrikanten aus zu großem Rabatt.

Kommt herein und seht was ich Euch für Anzüge zeigen werde zu $6.50 bis $12.00. Die besten $8.50 und $15.00 Anzüge die Ihr je gesehen habt.

Wenig Miethe! Wenig Ausgaben!

Laßt Euch nicht durch schöne Fixturen und schöne Schaufenster irreführen: Ihr müßt den Künstler bezahlen. Hier bezahlt Ihr nur für Waaren und meine Preise sind recht.

Ein Abstecher nach diesem Laden wird sich lohnen für Euch. Dies ist nur eins der vielen guten Dinge die wir für Euch haben.

P. A. DENNON,

401 West 4te Straße.

Seltsame Menschenleichen.

Ueberreste, welche in den nordischen Mooren gefunden wurden.

Bekannt sind die in den Mooren der nördlichen Länder gemachten werthvollen Funde, die namentlich zur Erkenntniß der nordischen Bronzezeit sehr viel beitrugen. Zwar kamen schon in den 50er Jahren zuweilen in den Mooren menschliche Leichen zu Tage, aber man beachtete sie wenig, und nur im Volke erzählte man sich von den sündigen Menschen, die einstmals nach altem Germanenbrauch zur Strafe für Feigheit oder Ehebruch lebend in die Tiefen des wilden Moores versenkt wurden. Vor etwa 15 Jahren bemächtigte sich dann die prähistorische Forschung auch der Moorleichen. Den neuesten Leichenfund vom Seemoor bei Damendorf (Kreis Eckernförde) beschreibt das vor Kurzem verstorbene Fräulein Prof. J. Mestorf im Bericht des Museums Vaterländischer Alterthümer an der Universität Kiel:

Beim Torfgraben stießen die Arbeiter auf Reste wollener Kleidungsstücke und dann auf einen menschlichen Leichnam. Dieser war völlig unbekleidet und lag auf der linken Seite; der Kopf ruhte auf dem ausgestreckten linken Arm; der rechte Arm war aufwärts gebogen; leicht gebogen waren auch die Kniee. Ueber die Leiche war ein Mantel gebreitet, zu Füßen lagen, in eine Hose gehüllt, zwei lederne Schuhe, ein Ledergurt und zwei Fußbinden. Bei diesem 1.74 Meter langen männlichen Leichnam waren bis auf einen kaum nennenswerthen Rest alle Knochen vergangen, so daß eigentlich nur die Haut erhalten war, und die platt zusammengesunkene Gestalt wie eine Silhouette dalag. Oberstabsarzt Dr. Grotrian hat die anatomische Untersuchung des seltsamen Fundes vorgenommen und Folgendes über die vorgegangenen Umwandlungen festgestellt:

Ohne daß Fäulniß eingetreten wäre, hat der Körper sich längere oder kürzere Zeit unverändert erhalten, dann aber ging doch eine chemische Veränderung und Auslaugung vor sich. Die Pflanzen, aus denen das Moor sich bildete, senkten ihre Wurzeln von oben her durch die Haut der Leiche in deren Inneres und verwandten die für sie brauchbaren Stoffe zu ihrem Aufbau, zerstörten hierdurch zunächst die feiner gebauten Eingeweide und dann auch die festere Muskelsubstanz. Das eindringende Moorwasser wirkte weiter zerstörend, indem es den Knochen die Kalksalze entzog, so daß nur die bindegewebigen Bestandtheile übrig blieben. Die Knochen hatten nach diesem Vorgange zwar noch ihre ursprüngliche Form bewahrt, besaßen aber keine Härte mehr, sie sind elastisch und glänzend schwarz wie Ebenholz. In derselben Weise wurden die anderen bindegewebigen Bestandtheile des Körpers in der Haut, den Sehnen, Zähnen u. s. w. in einen Zustand versetzt, der dem ähnlich ist, der bei thierischen Häuten durch das Gerben bewirkt wird. Der gefundene Körper bildet heute infolge des Gerbens, den das Moor ausübte, nur eine 1 bis 4 Zentimeter dicke Schicht. Man kann aber an ihm die Einzelheiten wohl erkennen. Der Mann trug einen struppigen kurzen Schnurrbart, das Haupthaar ist dicht und vollständig erhalten, durch die Moorflüssigkeit ist es fuchsroth gefärbt worden; es hing hinten und an den Seiten des Kopfes 15 Zentimeter lang herab, auf dem Scheitel war es nach vorn gekämmt und vorn kurz (2 Zentimeter lang) geschnitten, so daß die Stirn frei blieb. Der Mann war zu Lebzeiten eine gut aussehende und äußerst kräftig gebaute, fettlose Person von athletischer Muskulatur, die im besten Mannesalter stand. Der bei dem Leichnam gefundene Mantel, die Hose und die aus einem Stück Leder geschnittenen Schuhe waren ausgezeichnet erhalten und wiesen sorgfältige Bearbeitung auf.

Ein Detektiv über Detektivromane.

In England ist ein Streit über die Frage entbrannt, ob die Helden der bekannten Kriminalromane vom Schlage der Sherlock Holmes, Raffles oder Arsène Lupin in Wirklichkeit existiren können. Einer der hervorragendsten englischen Detektives, Melville, der bis vor einigen Jahren der Leiter des Spezialdienstes in Scottland Yard war, hat jetzt in dieser Debatte das Wort ergriffen, und was er über den kriminalistischen Werth der Detektivromane sagt, gründet sich auf langjährige praktische Erfahrung. Melville war in erster Reihe an der Entdeckung der Dynamit- und Anarchistenverschwörungen in England betheiligt; er kennt nicht nur die kriminalistischen Methoden Britanniens, sondern auch die des europäischen Kontinents. „Ich habe auch," so erzählte der berühmte Detektiv einem Interviewer, „eine Zeitlang Detektivgeschichten gelesen, weil ich auch aus ihnen zu lernen hoffte. Aber ich habe die Sache schließlich doch aufgegeben; sie waren zu langweilig und ermüdend. Die Verfasser bauen die verbrecherische Handlung ihrer Geschichten auf, wie andere Leute ein Kegelspiel aufstellen, und ganz nach Belieben lassen sie in ihrer Phantasie die eine oder die andere Figur ihrer Geschichten umkommen. Alles was ich in diesen Büchern las war verglichen mit den Dingen der Wirklichkeit sehr naiv und simpel. Weder die Verbrechen noch die Verbrecher, die in den Detektivromanen eine so große Rolle spielen, habe ich in meiner langen Erfahrung kennen gelernt. Das Geschäft all jener eleganten Diebe, an denen sich die kriminalistischen Schriftsteller von heute berauschen, ist blanker Unsinn. Ich habe noch nie ein Verbrechen kennen gelernt, das nicht schmutzig und höchst unappetitlich war. Wenn man so etwas wie Romantik mit den Verbrechern von heute verbindet, so ist das für mich etwas Unbegreifliches. In der Regel sind diese Männer zu faul, um zu arbeiten, und ziehen es daher vor, zu stehlen und zu betrügen, und obendrein geben sie sich gewohnheitsmäßig mit Frauen niedrigster Sorte ab, von denen sie allemal dann Geld erpressen, wenn ihre Raubzüge keine Beute abwerfen. Die jüngsten Kriminalgeschichten und Verbrecherdramen habe ich nur in Abrissen gelesen oder gesehen, aber sie scheinen mir alle in demselben Stil gehalten zu sein. Ich sah jüngst das Stück „Raffles"; es war gewiß amüsant, aber ich kann nicht sagen, daß es auf mich überzeugend wirkte. Ich ergötzte mich an ihm trotz seiner Weltfremdheit. Auch im politischen Verbrechen existirt keine wahrhafte Romantik. Der Verschwörer, wie er in der Phantasie unserer Schriftsteller spukt, hat keine Aehnlichkeit mit seinem Bruder im wirklichen Leben. Der politische Verbrecher ist oft ein Idealist, zuweilen ist er nur ein gewöhnlicher Verbrecher mit besonderen Neigungen. Durch meine Finger sind viele von ihnen gegangen, und alle waren sie höchst unromantische Personen. Was sie verbrachen, war ganz verschieden von dem, was heute als ein raffinirtes Verbrechen gilt, und doch war ihre Entdeckung sehr schwer. Das meiste mußte im Dunkeln ausgeführt werden, wobei wir noch die bestehenden Gesetze zu respektiren hatten. Der kriminalistische Novellenautor kann sich natürlich die Arbeit leicht machen, und seine Detektive sind Männer, die nicht bei irgend einer Behörde anstoßen können. Die wirklich große Detektivgeschichte," so schloß Mr. Melville, „in der die Lösung des Problems nicht schon in den ersten Kapiteln herausgelesen werden kann, und die zu gleicher Zeit den Bedingungen des wirklichen Lebens folgt, muß noch geschrieben werden."

Aufklärung der Alkoholvergiftungen in Ungarn.

Vor längerer Zeit kamen in Ungarn, wie unsere Leser sich erinnern dürften, zahlreiche Alkoholvergiftungen vor, die auch einer großen Anzahl von Personen das Leben kosteten. Jetzt ist die Ursache dieser Vergiftungen festgestellt worden.

Das chemische Zentralinstitut zu Budapest stellte fest, daß methylalkoholhaltiger Branntwein 71 Todesfälle und 59 schwere Erkrankungen verursacht hat. Dieser Branntwein wurde durch die Atalanta-Weinhandlungsgesellschaft in Verkehr gebracht, deren Direktor nach Bekanntwerden dieser Angelegenheit flüchtete. Die Polizei erließ nun gegen ihn einen Steckbrief wegen fahrlässiger Tödtung.

Wassernoth.

Mitglieder der Ersten Kongregationalistengemeinde in Oshkosh, Wis., sind entrüstet, weil sich die Oshkosh Waterworks Co. unterstanden hat, ohne Benachrichtigung das Wasser im „Parlor" der Kirche abzustellen, weil die Gebühren nicht bezahlt worden waren. Der Jungfrauenverein trat kürzlich zu einer Versammlung zusammen, doch als man Erfrischungen bereiten wollte, war nicht ein Tropfen Wasser aufzutreiben. Man mußte sich das kostbare Naß mühsam vom Gebäude der Y. M. C. A. herübertragen. Pastor Smith bezahlte darauf schleunigst die Wassergebühren.

Ein „wohlwollender" Landesvater.

Wie die kurhessischen Postbeamten zu ihren amtlichen Bestallungen und Gehältern kamen.

Aus der Regierungszeit des letzten Kurfürsten von Hessen wird folgendes Geschichtchen mitgetheilt: Als der verstorbene Generalpostmeister v. Stephan im Jahre 1866 nach der Besetzung Frankfurts durch preußische Truppen die Verwaltung der fürstlich Thurn und Taxisschen Posten als preußischer Administrator in die Hand genommen hatte, machte er bei näherem Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse der ihm nunmehr unterstellten Beamten die überraschende Wahrnehmung, daß die Bestallungspatente der Postbeamten im bisherigen Kurfürstenthum Hessen von wenigen Ausnahmen abgesehen, dasselbe Datum trugen, und zwar einerlei, ob es sich um ältere Beamte von längerer oder um jüngere von kürzerer Dienstdauer handelte. Der Referent für kurhessische Personalien in der Thurn und Taxisschen Generalpostdirektion wußte das Räthsel zu lösen.

Der letzte Kurfürst von Hessen — so berichtete er Stephan mit lachendem Munde — war ein wüthender Gegner des Fürsten von Thurn und Taxis, dessen Posten er am liebsten aus seinem Lande verbannt hätte, wenn das möglich gewesen wäre. Aber der Postlehensvertrag gestattete dies nicht. So benutzte denn der Kurfürst jede Gelegenheit, sich an dem Fürsten zu reiben, und eine solche glaubte er darin gefunden zu haben, daß er den Anträgen des Fürsten auf Anstellung, Beförderung u. s. w. von Postbeamten im Kurfürstenthum Hessen die Zustimmung verweigerte. Sobald der Staatsminister dem Kurfürsten Bestallungspatente für Postbeamte zur Unterzeichnung vorlegte, schob dieser sie mit den Worten „Schon gut, schon gut", bei Seite und warf sie in eine Schublade seines Schreibtisches. Dort hatte sich schon eine erkleckliche Anzahl von solchen der Unterschrift des Landesherrn harrenden Patenten angesammelt. Daß die Postbeamten darunter litten, kümmerte den Landesvater nicht weiter, die Hauptsache war für ihn, daß er an dem tief verhaßten Fürsten von Thurn und Taxis sein Mäthchen gekühlt zu haben glaubte. Das ging eine Reihe von Jahren so fort. Das Murren unter den in ihren berechtigten Ansprüchen und Hoffnungen enttäuschten kurhessischen Postbeamten wurde immer lauter, so daß die Thurn und Taxissche Zentralverwaltung in Regensburg, der die Angelegenheit äußerst peinlich war, sich veranlaßt sah, einen besonderen Kommissar nach Kassel zu entsenden mit dem Auftrage, bei dem Staatsministerium wegen Beseitigung des unerträglichen Zustandes vorstellig zu werden.

„Wir müssen unsere Zuflucht zur List nehmen," meinte der Staatsminister zu dem Thurn und Taxis'schen Abgesandten. „Sobald die nächsten Bestallungspatente vorgelegt werden, will ich mein Heil versuchen." So geschah es. Es war wieder derselbe Vorgang: der Kurfürst warf die Patente in seine bekannte Schublade zu den dort schlummernden übrigen. „Gestatten Euere kgl. Hoheit, daß ich dazu noch eine Bemerkung machen darf?" versetzte diesmal der Minister. „Nun?" erwiderte der Kurfürst schon ein wenig gereizt. „Dadurch, daß die Patente unvollzogen bleiben, ersparen Euere kgl. Hoheit dem Fürsten von Thurn und Taxis eine Masse Geld, denn, da die Postbeamten nicht ernannt sind, braucht ihnen der Fürst das auf ihre Stellung entfallende Gehalt nicht zu zahlen. Das geht schon seit Jahren in viele Tausende von Thalern!" Sprachlos starrte der Kurfürst seinen ruhig und gelassen dreinblickenden Minister an. „Und das sagt man mir jetzt erst!" rief er aus. „Dem Unfug will ich sofort ein Ende machen!" Sprach's, riß die Patente, wohl an die hundert, aus dem Schreibtisch und unterschrieb sie zur selbigen Stunde, bei jeder Unterschrift grimmig lachend, daß er nach seiner Meinung dem verhaßten Thurn und Taxis jetzt erst recht einen Streich spielen konnte.

Die ominöse „Postschublade" verlor von diesem Tage ab ihre Bestimmung, denn Bestallungspatente für Postbeamte vollzog der Kurfürst, nachdem ihm sein Minister jene Erklärung gegeben hatte, jetzt mit besonderer Vorliebe ohne jede Verzögerung. So kam es, daß Anstellungspatente für ältere und jüngere Postbeamte, deren Dienstalter um viele Jahre verschieden war, an demselben Tage die landesherrliche Unterschrift erhielten. Also geschehen zu Kassel unter der guten alten Regierung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Die Turkeyzüchter erfreuen sich in diesem Jahre ganz außerordentlichen Erfolges. Deswegen werden sie uns aber doch wohl nicht die Freude eines billigen Danksagungstagsbratens gönnen.

Von einer Schildkröte angegriffen.

Frau John Dumond in Philadelphia alarmirte kürzlich die Polizei, in dem Glauben, daß Einbrecher in den Schuppen im Hofe ihrer Wohnung eingedrungen seien. Sie hatte ein verdächtiges Geräusch gehört, das aber nicht von Einbrechern, sondern von einer 400 Pfund schweren Schildkröte herrührte, welche ihrem Gatten von einem Freunde zum Geschenk gemacht worden war. Die Schildkröte war tags zuvor im Delaware gefangen worden. Herr Dumond hatte das Thier in dem Schuppen untergebracht, und die Frau hatte deren Anwesenheit ganz vergessen. Als sie das Geräusch vernahm, dachte sie zuerst nicht an Einbrecher, öffnete die Thüre zum Schuppen und trat ein. Im nächsten Augenblick fuhr ihr aber mit gewaltigem Rucke die Schildkröte gegen die Fußgelenke, und in ihrem Schrecken schrie sie: „Polizei! Einbrecher!" Dann aber erinnerte sie sich der riesigen Schildkröte, und um den Angriffen und Bissen des Thieres zu entgehen, sprang sie auf einen Tisch. Schließlich gelang es Frau Dumond, mit einem kühnen Sprunge die Thür zu erreichen und aus dem Schuppen zu entkommen. Inzwischen waren auf ihre Hilferufe Polizisten herbeigeeilt, welche die wüthende Schildkröte mit Knüppelhieben betäubten, wobei auch ein Knüppel in Splitter ging.

SONIN'S

Grand Island's Frauenkleider-Laden

Kauft Eure fertigen Kleider in einem exklusiven Laden. Wir geben Euch bessere Waare, neuere Moden, garantirt Euch zu passen oder kein Verkauf. Auch im Allgemeinen bieten wir Euch mehr Vortheile als irgend ein anderer Laden im Staate. Jedes Kleidungsstück das wir verkaufen ist von uns garantirt mit unserer Marke, und wenn es Euch nicht zufriedenstellt in Bezug auf Dauerhaftigkeit, kommt zurück nach unserem Laden und wir werden nur zu gern Euer Geld zurückerstatten.

Unsere Preise sind niedrigere als Ihr irgendwo anders im Staate findet.

Wir erhielten eben ein sehr großes Sortiment von Pelzen und Pelzröcken.

Pelzröcke rangierend im Preise von ..... $18.50 bis $250
Pelzgarnituren und Muffe, im Preise von $4.50 $65
Fertige Kleider von ... $7.50 bis $50
Anzüge von .. .. $12.50 bis $35

Kleiderröcke von ..... $3.50 bis $18
Waists von ..... $1.00 bis $15
Seidene und baumwollene Unterröcke von ..... 95c bis $12

Kommt zuerst in unseren Laden und Ihr werdet nicht enttäuscht nach dem Einkaufen.

SONIN'S

Erste Thür von der Ersten National Bank,

GRAND ISLAND, - - - - NEBRASKA.

JAS. C. SMITH HIDE COMPANY.

GRAND ISLAND, NEBRASKA.

Frische gesalzene Häute	No. 1	No. 2
Einheimische Pfund	12c	11½c
Gebrandmarkte, über 40 Pfund flat	11½c	
unter 40 " "	10½c	
Bullen u. Stags	11½c	10½c
Bullen, gebrandmarkt, „flat"	9½c	
Frischgesalzene „Glue S. flat"	6½c	
" „Deacons"	50 @ 35c	
Frühschurten	25 @ 15c	

Frische ungesalzene Häute 1½c weniger als dieselben gesalzene.
Frische halbgesalzene, ½c weniger als gesalzene.

Pferdehäute, frisch, No. 1	$2.75 @ $3.25	
" " No. 2	$1.75 @ $2.25	
Frische Pony-Häute	75c @ $1.75	
Schaffelle frisch,	35c @ $1.00	
Trocken, je nach der Wolle, das Pfund	12c @ 13c	

Trockene Häute.

Trockene „Flint Butcher", schwer	19c
" „Flint Fallen", schwer	18c
" „Flint", unter 16 Pfund	17c
Trockene gesalzene, schwer,	15c
" „Bulls"	11c
Talg, No. 1,	5c
" No. 2,	4c
Bienenwachs,	15 @ 25c

Pelze

Racoon, groß, prima,	$1.00 @ $1.30
mittelmäßig,	.85 @ 1.00
kleine u. No. 2,	.50 @ .75
Skunk, schwarz, prima,	1.75 @ 2.50
kurz	1.25 @ 1.75
schmalstreifig	.85 @ 1.25
breit	.25 @ .50
Mink, groß, dunkel No. 1	4.50 @ 5.00
mittelmäßig, No. 1	3.00 @ 3.50
klein u. No. 2	1.75 @ 2.25

Pelze

Opossum, groß, nicht aufgeschnitten, No. 1,	$.35 @ .50
mittelgroß	.25 @ .40
klein	.10 @ .15
Muskusratte, Winter	
" Herbst	.25 @ .30
Kits	
Gipsy	.25 @ .45
Hauskatze,	.05 @ .10
Fuchs, grau,	.60 @ 1.00
roth, prima	3.50 @ 4.50

Pelze

Wolf, prima Berg-,	$3.00 @ $3.50
" Prairie	1.00 @ 2.00
Wildkatze	.25 @ .75
Biber, groß, je	5.00
" mittelgroß	3.50 @ 4.00
" klein	1.50 @ 3.00
Dachs, No. 1	.50
Andere werthlos.	
Otter, prima, groß,	10.00 @ 12.00
Unprima Felle nach Werth bezahlt.	

Schreibt um Versandtzettel und Preise.

An Wheeler u. Front Straße, Nord vom U. P. Bahnhof. Haltet Ausschau nach dem großen „C". Bell Tel.: 472, Ind. Tel.: 401 2 rings.